

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Vorlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, einzelt 35 Rpf. Trägerschein, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 52 Freitag, den 2. März 1945 Preis 10 Rpf.

Englands Schuld am Kriege.

Bemerkenswertes Eingeständnis Edens — Rumänien eine Probe auf Jalta — Die alte Politik des Betrugs und der Lüge

as. Berlin, 2. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Außenminister Eden hat sich veranlaßt gesehen, in die Unterhausdebatte über die Jalta-Beschlüsse, die ja in Wahrheit eine Debatte über das, wie Eden sagte, „leidige Polen-Thema“ ist, mit einer längeren Rede einzugreifen. Die verschiedenen Kritiker, die die Haltung der englischen Regierung angreifen — was aber nichts daran ändert, daß Churchill das erstrebte Vertrauensvotum glatt erhielt — gaben dem schönen Anthony Anlaß, noch einmal die Geschichte des Verrates Englands am polnischen Bundesgenossen aufzurollen. Viel konnte dabei nicht herauskommen. Immerhin entglitt dem englischen Außenminister bei dem Versuch, die Haltung der Regierung zu rechtfertigen, ein bemerkenswertes Eingeständnis. Eden meinte nämlich, daß das alte Polen an zwei Schwächen gelitten habe. Einmal an den sehr beträchtlichen Minderheiten und zum anderen an dem Korridor. So lange wie der Korridor bestand, hätte es auch keine Lösung gegeben. Das gleiche haben auch wir immer behauptet und deshalb hat ja auch der Führer 1939 Vorschläge zur Lösung der Korridorfrage gemacht. Hätte sich Eden und mit ihm England mit dem deutschen Vorschlag einverstanden erklärt, der Welt wäre viel Unglück, wäre dieser ganze Krieg erspart geblieben. England aber glaubte damals, das ihm so unbequeme nationalsozialistische Deutschland in einem „reizenden Krieg“ erledigen zu können und gab aus diesem Grunde Polen die berühmte Garantie und damit den Blankoscheck.

Jetzt, da auch in England immer wieder an diese Garantie erinnert wird, möchte sich der englische Außenminister darauf hinausreden, daß diese Garantie sich nicht auf die Vorkriegsgrenzen Polens erstreckte. Gewiß sind diese Grenzen nicht im einzelnen angeführt worden, aber es war klar, daß der ganze Sinn der englischen Zusicherung an Polen die Garantie der „Souveränität und der Integrität des Polenstaates“ war und das heißt eben nach allgemeiner gültiger Auslegung die Garantie der Staatsgrenzen. Auch durch noch so verlogene und ausgeklügelte Auslegungen schafft Eden den Verrat Englands am polnischen Bundesgenossen nicht aus der Welt. Verrat bleibt Verrat. Sein Eingeständnis über das unlösliche Korridorproblem aber legen wir zu den Akten mit dem Titel: Englands Schuld am Weltkrieg.

Um das Gesicht wenigstens etwas wahren zu können, beruft sich die englische Regierung immer darauf, daß die künftige polnische Regierung aus freien Wahlen hervorgehen und nach demokratischen Grundsätzen gebildet werden wird. Das ist ja überhaupt die Formel, die für alle „befreiten“ Gebiete maßgebend sein soll. In Rumänien wird uns gegenwärtig vorexerziert, was man unter demokratischen Methoden zu verstehen hat. Moskau hat in Rumänien Unruhen inszeniert, um den Eindruck zu erwecken, daß die Regierung Radescu, die sich wirklich mit großem Eifer bemüht hatte, alle Forderungen der Bolschewisten zu erfüllen, die aber nach Ansicht Stalins offenbar die Bolschewisierung noch nicht genug vorantrieb, nicht das „Vertrauen der Massen“ besitze. Wer noch irgendwie daran gewweifelt haben sollte, daß Moskau hier von Anfang an seine Hand im Spiele hatte, der braucht nur einmal einen Blick in die „Prawda“ zu tun, die mit nicht zu über-treffender Klarheit schreibt: „Die Verhältnisse in Rumänien werden jetzt rasch und mit harter Hand geordnet werden.“ Diese Worte der „Prawda“ werden noch durch die Meldung unterstrichen, daß der Völkerschlichter Wyschinsky wieder in Rumänien eingetroffen ist. Auf echt sowjetisch-demokratische Methode wird also binnen kurzem in Rumänien eine bolschewistische Regierung gebildet sein.

Die „New York Times“ ist von dieser Entwicklung schmerzlich berührt. Sie meint, Rumänien sei sozusagen eine Probe auf die Gültigkeit der Beschlüsse von Jalta. Man sei dahin übereingekommen, daß die kleineren Staaten ihre Regierungen nach demokratischen Grundsätzen bilden könnten und es gebe nicht an, daß einer der Partner mit Gewalt in einem Staat eine andere Lösung erzwingen. Nun, die rumänische Probe aufs Exempel ist eindeutig. Im übrigen weiß niemand, wie weit Roosevelt und Churchill in ihren Zugeständnissen an Stalin wirklich gingen, hat doch Roosevelt selbst jetzt Pressevertretern erklärt, daß man auf der Krim-Konferenz über einige Fragen zu einem geheimen Einverständnis gekommen sei. Churchill und Roosevelt betrügen also ihre eigenen Völker, wenn sie jetzt nur von den öffentlichen Abmachungen von Jalta sprechen, wenn-gleich sie damit auch nur ihre alte Politik des Betrugs und der Lüge fortsetzen.

Seit Wochen ununterbrochen im Kampf

Die heldenmütige Tapferkeit unserer Truppen verhindert an allen Fronten jeden ausschlaggebenden Feinderfolg

as. Berlin, 2. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Agitation unserer Gegner läuft gegenwärtig, wie so oft, auf zwei Gleisen. Einmal möchte man die eigenen reichlich kriegsmüden Völker glauben machen, daß der deutsche Widerstand nachgelassen habe und daß der deutsche Soldat nicht mehr kämpfen wolle, zum anderen sieht man sich genötigt, in den Frontberichten immer wieder auf den harten deutschen Widerstand hinzuweisen, um zugleich der eigenen Öffentlichkeit klarzu-machen, warum man keine größeren Fortschritte erzielt.

So spricht der Frontkorrespondent des „Daily Mirror“ davon, daß das deutsche Artilleriefeuer, dem die kanadischen und britischen Truppen an der Westfront begegneten, alles bisher dagewesene über-schreite. Sie stießen aber auch auf denkbar zäheste Gegenwehr der deutschen Bodentruppen. Die dort eingesetzten vier Fallschirmjägerdivisionen seien durchweg junge, vorzüglich ausgebildete, fanatische und disziplinierte Kämpfer. Sie kämpften derart hart und mutig, weil sie unerschütterlich an den deut-schen Endsieg glaubten. Aber auch in den USA. klagt man mehr und mehr über die hohen eigenen Verluste. „Für jeden deutschen Gefangenen müssen wir einen toten amerikanischen Soldat rechnen“, schreiben die Washingtoner „Daily News“. Dabei liegt die Tragödie darin, daß die deutschen Gefan-genen nach dem Kriege lebend zurückkehren, während die Blüte der amerikanischen Jugend in Lazaretti-schiffen oder Särgen in die Heimat zurückgebracht werden mußte. Gleichzeitig weisen die amerikani-schen Zeitungen auch ernstlich auf die schweren Verluste hin, die die amerikanischen Truppen in Ostasien erlitten, vor allem auf Iwojima, während man zugleich der Öffentlichkeit klarzumachen ver-sucht, daß es ein schwerer Irrtum sei zu glauben, man könne den Sieg durch das Material erringen.

In solchen Stimmen spiegeln sich die Erfahrungen wider, die die Briten und Amerikaner jetzt bei ihrer Offensive erneut machen müssen. Für die Kanadier sind die hohen Verluste um so schmerzlicher, als sie nicht einmal einen nennenswerten Geländegewinn buchen können. Die 9. amerikanische Armee, die nach wie vor die Hauptverluste der Großoffensive trägt, während sich die nördlich anschließende 2. britische Armee immer noch ruhig verhält, hat zwar Gelände gewinnen können, was gewiß nicht verkleinert werden soll. Die Amerikaner haben in weite Front den Erstabschnitt erreicht, aber sie haben damit nicht die erstrebte operative Freiheit erlangt. Sie haben die deutsche Front nicht zu durchstoßen vermocht. Trotz gewaltigsten Material-einsatzes auf der Seite des Feindes, dem überdies auch der Ansturm der Sowjets im Osten zugute kommt, konnte ein Zerreiß der deutschen Front verhindert werden. Weiter südlich hofft der Ge-ner offenbar seine Operationen bei Bitburg und an der Saar zu einer Zangenwirkung gegen Trier aus-bauen zu können. Er stößt aber auch hier auf er-bit-terten deutschen Widerstand.

Es ist bemerkenswert, daß auch die Sowjets in zunehmendem Maße über die Härte des deutschen

Widerstandes in ernste Besorgnis geraten. Die Bol-schewisten müßten überall ununterbrochene deutsche Gegenangriffe abwehren. In Pommern hätten die Deutschen dreißig- bis vierzigmal wütend angegrif-fen, um ihre Positionen zu halten, schreiben sowje-tische Zeitungen. Die Bolschewisten haben denn auch im schlesischen Raum, wo sie weiter stark nach Süden drücken, unsere Abwehrfront nicht durchstoßen können, wie ihnen überhaupt in diesem Raum nennenswerte Erfolge versagt blieben. In Pommern haben sie nördlich Arnswalde in Richtung auf Stargard Boden gewonnen, wobei ihre Hoffnun-gen wohl dahin gehen, unsere Stellungen bei Pyritz überflügeln zu können und sich näher an die Oder-mündung heranzuschleichen. In Ostpommern ver-suchen die Sowjets ihren schmalen Einbruchraum in Neu-Stettin und Rummelsburg nach den Seiten zu erweitern, um unseren Druck auf die empfindliche Flanke des Angriffskorpses zu mindern. Sie ver-mochten jedoch unseren Sperrriegel nicht zu über-winden.

In Ostpreußen sind die Sowjets erneut mit sehr starken Kräften angetreten. Wiederum konnten unsere tapferen, nun schon wochenlang im Kampfe stehenden Truppen jeden Durchbruch verhindern. Das Gesamtbild der Ostfront hat sich also nicht sehr wesentlich verändert. Daß die tapfere Besatzung von Posen der feindlichen Uebermacht nach langer, heldenhafter Verteidigung erlag, ist schmerzlich. Sie hat wie andere deutsche Stützpunkte dennoch die ihr gestellte Aufgabe voll gelöst und auch lange Zeit starke feindliche Kräfte gefesselt, die, worüber die Sowjets selbst klagten, damit anderen entschei-denden Aufgaben beim Vormarsch entzogen wurden.

Ruchlose Tat der Luftgangster

Berlin, 2. März. Auf dem Bahnhof Hochscheid, Hunsrück wurde ein aus 15 Wagen bestehender deut-scher Lazarettzug von nordamerikanischen Terror-fliegern beschossen und bombardiert. Die Wagen des Lazarettzuges waren auf den Dächern wie auch an den Wänden vorschriftsmäßig mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Plötzlich erschienen mehrere nord-amerikanische Terrorbomber am Himmel, die nach mehrmaligem Kreisen den Lazarettzug mit Bord-waffen und Bomben angriffen. Da klares Wetter herrschte, waren die Zeichen des Roten Kreuzes deutlich zu sehen und jeder Irrtum ausgeschlossen. Zahlreiche Verwundete wurden schwer verletzt, 13 verbrannten in dem in Brand geschossenen Wagen. Tödlich getroffen wurde auch einer der im Zug be-findlichen verwundeten Amerikaner. Eine Anzahl Verwundeter, die noch laufen konnten und versuch-ten, in den in der Nähe befindlichen Wald zu flüchten, wurden von den Feindfliegern ebenfalls beschossen und zum Teil schwer verwundet.

Adolf-Hitler-Schüler als Vorbild

Stettin, 2. März. Im Kampfraum Pyritz zeich-nete sich besonders der Kameradschaftsführer Rit-ter einer Adolf-Hitler-Schule aus. Die Sowjets drohten seine Gruppe zu umgehen. Ein Stellungs-wechsel war erforderlich. Kameradschaftsführer Rit-ter blieb liegen und deckte die Bewegungen seiner Gruppe. Alle kamen unversehrt in die neue Stellung. Ritter fiel in der Abwehr der Bolschewisten im Nah-kampf Mann gegen Mann. Er hatte dem Angriff der Bolschewisten bis zum Letzten standgehalten und sein Leben in vorbildlicher Haltung bis zur Selbst-aufopferung eingesetzt.

Der Kampf um Intramuros

Tekla, 2. März. Obwohl schwerste Mörser seit Tagen gegen die roten Ziegelmauern des alten spanischen Stadtteils von Manila, Intramuros, ein-gesetzt sind, ist es dem Feind noch nicht gelungen, diesen Hauptstützpunkt der japanischen Garnison in der Hauptstadt der Philippinen einzunehmen. Nach-dem fast alle öffentlichen Gebäude der Stadt durch das feindliche Artilleriefeuer und unausgesetzte Luft-angriffe dem Erdboden gleichgemacht worden sind, haben sich die kleinen Gruppen japanischer Streit-kräfte, die zur Verteidigung eingesetzt waren, durch die feindlichen Linien hindurch geschlagen und sind zum Hauptkontingent in Intramuros gestoßen. Das feindliche Trommelfeuer schlug in den letzten Nächten mehrere Breschen in die alten Stadtmauern um Intramuros; trotzdem wurde ein Angriff der feindlichen Infanterie, die sich während der nächsten Tage hinter einigen Panzern und Sturmgeschützen dem Nordtor des Stadtteils näherte, durch einen japanischen Gegenangriff blutig abgewiesen.

Verräter-Regierung Radescu zurück-getreten

Stockholm, 2. März. Einer TASS-Feldung aus Bu-karest zufolge ist die Verräter-Regierung Radescu zurückgetreten. Der König hat den Rücktritt ange-nommen und mit den Beratungen über die Kabinetti-neubildung begonnen.

Der Reichsaussenminister erklärte einem Vertreter des DNB, zur Churchillrede im Unterhaus: „Das ist die schwächste Verteidigungsrede, die wir bisher von Herrn Churchill gehört haben. Jedes Gerede in En-gland und Amerika über ein „freies“, unabhängiges, demokratisches Polen, seine Grenzen usw. ist jetzt nichts mehr als blauer Dunst.“

61 Tote und 149 Verletzte gab es, als anglo-ameri-kanische Tiefflieger bei einem Angriff auf mitteldeut-sches Gebiet auf den Landstraßen Jagd auf Fahrzeuge und Fußgänger machten und dabei einen Kriegs-gefangenentransport überfielen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch General Winnow sowie den Chef seines Propaganda-stabes, Generalleutnant Schlenko.

Über den Schicksalskampf des deutschen Reiches als den Hahnentrieger der europäischen Revolution sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg vor Vertretern der Partei, der Wehrmacht, des Staates und der Wissen-schaft.

Eine Festung der Waffen und Herzen!

Der Geist von Königsberg — Aufruf des Kreisleiters — Kampf bis zur letzten Patrone

Königsberg, 2. März. Aus der Festung Königsberg meldet der Kriegsbericht Oberleutnant Heyning: „Niemand denkt an weich werden. Es herrscht Kolbergstimmung. In dem befreiten Gebiet im Sam-land haben die Sowjets unvorstellbare Greuel ver-übt. Die Grenadiere gehen an den Leichen der ge-schändeten und gemarterten Frauen vorbei und ziehen dann in den Kampf. Jetzt gibt es kein Er-barmen mehr. Es gibt bei allen nur einen Gedanken: Blutige Rache.“

Den Geist, der Soldaten und Bevölkerung von Königsberg vereint, gibt ein Aufruf des Kreisleiters Wagner wieder, in dem es u. a. heißt:

„So wie die Verteidigung der Festung Königs-berg sich gefestigt hat, haben sich die Verluste der Sowjets und die Schwierigkeiten für den Nachschub erhöht. Mit jedem Tag kommen wir der Stunde näher, in der unsere Armeen die bolschewistischen Horden aus Deutschland herausfegen werden. Bis dahin wollen wir alles tun, um immer besser aus-gebildet, standhafter und härter zu werden.“

Nützt daher jede freie Stunde zur Waffenausbil-dung und Pflege der Waffen! Die Waffe ist Euer Leben! Sie beherrschen ist Euer Sieg! Wer seine Waffe oder Panzerfaust im Stiche läßt und aus der Hand legt, ist ein Verräter und muß sterben. Nützt jede Minute zum Ausbau und Verbessern der Stel-lungen! Jeder Spatenstich tiefer in die Erde kann Euch das Leben retten. Grabt Euch stets sofort ein und klammert Euch an jedes Stück Heimat Erde. Schweiß spart Blut!

Sieid listig! Schließt bis zur letzten Patrone und kämpft bis zum letzten Kolbenschlag! Jedes Mittel, mit dem Ihr die Stellung haltet, die Bolschewisten vernichtet, ist recht und heilig. Zurückgegangen wird nicht! Wo einer schwach wird, reißt der Tapferste die Führung an sich. Weder Alter noch Tapferkeit, sondern Mut und Entschlossenheit sind dabei allein ausschlaggebend!

Anständig schlagen, hart zupacken und tapfer sein! Das ist Männerart! Der Führer sagt: „Das letzte Bataillon auf dem Schlachtfeld wird ein deut-sches sein.“ Wir wollen die Kraft und den Stolz be-sitzen, uns zu diesem Bataillon zählen zu dürfen. So appelliere ich an Eure Leidenschaft, Männer! Sol-daten!

Mütter, Frauen und Kinder, gebet, das Schicksal unserer Stadt und die Freiheit unserer ostpreussischen Heimat! Uns geht die Sonne nicht unter. Heil unserem Führer!

In dem Geist, der aus diesen männlichen Worten

Neue Träger des Eichenlaubs

Führerhauptquartier, 2. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub an General der Infanterie Hans Krebs, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, die das Vordringen des Feindes im Westen an der deutschen Reichsgrenze zum Stehen brachte, an Oberst d. R. Fritz Klasing, Kommandeur eines schlesischen Grenadierregiments, den bekannten Ver-lagsbuchhändler, der durch die Rückeroberung von Bischofsburg einen Schlüssel zum Divisions-front aus eigener Initiative heraus hielt, und an Generalmajor Edmund Blaurock, Kommandeur einer höchst-sudetendeutschen Infanteriedivision, die in elf Tagen 129 Panzer und 121 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet hat.

spricht, kämpft die Besatzung der Festung Königs-berg, General und Grenadier, Politischer Leiter und Volkssturmmann. An dieser Festung der Waffen und Herzen zerschellen die immer erneut vorgetragenen bolschewistischen Angriffe. Mit der gleichen Härte und Entschlossenheit muß und wird es gelingen, die deutsche Heimat Erde vom bolschewistischen Spuk reinzufegen.

Aus dem Führerhauptquartier, 1. März. Das Ober-kommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im slowakischen Erzgebirge östlich Altschul und bei Briesen führten die Bolschewisten zahlreiche schwächere Angriffe, ohne wesentliche Erfolge zu erzielen.

Der Kampf in Schlesien beschränkte sich auf die Räume von Goldberg und Lauban. Panzer und Grenadiere verteilten hier auch gestern den er-sterbten Durchbruch der Sowjets gegen die Ge-birgseingänge.

Die Besatzung der Festung Breslau steht mit dem von Süden eingebrochenen Feind in erbitterten Straßenkämpfen. Am Stadtrand von Guben brachen erneute Angriffe der Bolschewisten verlustreich zu-sammen. Nördlich Arnswalde drangen von Panzern unterstützte Angriffgruppen der Bolschewisten an mehreren Stellen auf das Nordufer der Ihna vor, wo sie in unserem Abwehrfeuer liegen blieben.

In Ostpommern suchte der Feind gestern die Be-drohung seiner Flanken durch Ausweitung seines Einbruchsraumes nach den Seiten auszuschalten. Seine Panzer-, Kavallerie- und Infanterieverbände konnten unsere Abriegelungsfronten südlich Bublitz und südöstlich Rummelsburg jedoch nur geringfügig zurückdrücken.

Die Besatzung von Posen hat unter Führung des Generalmajor Gonnell in vierwöchigem heldenhaftem Kampf den für den feindlichen Aufmarsch an der Oderfront besonders wichtigen Verkehrsknotenpunkt bis zum letzten gehalten, starke Kräfte des Gegners gebunden und dem Feind schwerste Verluste zu-gefügt. Im Kernwerk der Stadt schließlich auf engstem Raum zusammengedrängt erlag die tapfere Besatzung nach Verschuß der letzten Munition der feindlichen Uebermacht.

Die Schlacht in Ostpreußen ist an der gesamten Südfront unter starkem feindlichem Materialeinsatz erneut entbrannt. Unsere tapferen Divisionen ver-teilten überall den Durchbruch bei nur geringen Geländeverlusten und vernichteten 88 feindliche Panzer.

Im Samland haben sich nach Säuberung des ge-wonnenen Geländes die feindlichen Verluste während der Angriffskämpfe auf 602 Gefangene, 5630 gezählte Tote, 60 Panzer, 164 Geschütze, 318 Panzerabwehr-kanonen und 158 Granatwerfer erhöht.

Unter dem Eindruck des hervorragenden Abwehr-erfolges unserer unerschütterlich stehenden Truppen während der fünften Schlacht in Kurland stellte der Feind gestern seine vergeblichen Durch-bruchsversuche auf Libau ein, in deren Verlauf die Bolschewisten in achtzigstündigen Kämpfen 19.000 Mann, 331 Panzer und zahlreiche Geschütze einbüßten.

Mit dem Gegner, der aus seinem Brückenkopf an

Der Bericht des OKW.

der unteren Saar in nördlicher Richtung angreift, sind heftige Kämpfe südlich Trier im Gange.

Von der Westfront wird der Abschuß von insge-samt 82 feindlichen Panzern gemeldet.

In erbitterten Luftkämpfen über dem westlichen Kampfraum, vor allem am Oberrhein, wurden zehn feindliche Tiefflieger abgeschossen.

In der Nacht zum 27. Februar führten die feind-lichen Einschleifungskräfte vor der Festung Gironde-Nord nach starker Artillerievorbereitung zahlreiche Vorstöße gegen unsere Gefechtsvorposten. Sie wur-den sämtlich unter hohen Verlusten für den An-greifer zerschlagen.

Im Westen konnten die Engländer und Kanadier trotz ihres gewaltigen Material- und Menschenein-satzes zwischen Maas und Niederrhein, der jetzt drei Wochen andauert, auch gestern nur südöstlich Kalkar einige Kilometer Boden gewinnen. Ihre Angriffe süd-östlich von Goch scheiterten. Unter dem starken Druck der unaufhörlich angreifenden 9. amerikani-schen Armee, aber unerschüttert in ihrem Abwehr-willen, kämpften unsere Truppen in einer zusammen-hängenden Front, die aus dem Raum westlich Dülken zum Erst-Abschnitt zieht und südlich Düren wieder die Rur erreicht. Versuche des Feindes, mit Schwer-punkten beiderseits Rheyd und im Abschnitt von Grevenbroich diese Front zu durchbrechen, wurden vereitelt. Auch an der übrigen Westfront setzten die Amerikaner in zahlreichen Abschnitten ihre Angriffe fort.

Nördlich der Schnee-Eifel und an der Prüm blie-ben sie nur von örtlicher Bedeutung. Bei und süd-östlich Bitburg erzwang der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr unserer Truppen einige Einbrüche in Richtung auf die Kyll.

Kassel, Hagen und weitere Orte in Westfalen so-wie im Raum Gelsenkirchen waren am gestrigen Tage die Angriffsziele anglo-amerikanischer Terror-bomber. Die Briten warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt und ver-einzelte im süddeutschen Raum.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub und dessen Sicherung versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Februar 54 Schiffe mit zusam-men 288 480 BRT, zwei Kreuzer, 12 Zerstörer und Ge-leiterschiffe, sechs Sicherungsfahrzeuge und ein Schnellboot. Außerdem wurden 16 weitere Schiffe mit 94 500 BRT sowie ein Kreuzer und drei Bewacher torpediert. Mit dem Untergang eines großen Teiles aus dieser Schiffe ist zu rechnen. An den Erfolgen sind vor allem die Unterseeboote beteiligt. Damit verlor der Feind in den letzten beiden Monaten mit Sicherheit insgesamt 83 Schiffe mit zusammen 467 780 BRT, drei Kreuzer, 20 Zerstörer und 12 weitere Ge-leitfahrzeuge.

Stadtzeitung

Der Volkssturm singt:

Auf, hebt unsre Fahnen

Auf, hebt unsre Fahnen / in den frischen Morgenwind, / laßt sie wehen und mahnen / die, die müßig sind / Wo Mäner fallen, / bau'n sich andre vor uns auf, / doch sie weichen alle / unserm Siegeslauf.

Soll'n Maschinen wieder / schaffend ihre Räder dreh'n, / sollen deutsche Brüder / bessere Zeiten sehen, / muß unser Streben / danach unermüdet sein, / muß ein neues Leben / sie für uns befreien.

Wir sind heut und morgen: / alles, was die Zeit erschafft, / ist in uns verborgen, / bildet unsre Kraft, / Stürmen und Bauen, / Kampf und Arbeit unentwegt / wird in uns zum Pfiler, / der die Zukunft trägt.

Worte: Willi Zörg; Weise: Fritz Sotke; Sauerland-Verlag, Iserlohn.

Die Vernichtung von Wertpapieren

Wenn ein Kreditinstitut bei drohender feindlicher Besetzung die von ihm verwahrten Wertpapiere vernichtet, um sie nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, dann bestehen nach Ansicht des Präsidenten des Reichskriegsschadensamtes keine Bedenken, diese Selbstvernichtung von Wertpapieren als Kriegsschaden im Sinne der Kriegssachschadenverordnung anzuerkennen. Damit aber der erforderliche Nachweis der Vernichtung der Wertpapiere einwandfrei geführt werden kann, bezeichnet es die Stellungnahme des Präsidenten als erwünscht, daß wenigstens die von den Kreditinstituten geführten Verwahrungsbücher oder Verzeichnisse zurückgeführt werden und daß ferner die Vernichtung der Wertpapiere unter Aufsicht zuverlässiger Angestellter des Kreditinstituts geschieht, sowie daß wenigstens nachträglich über die Vernichtung eine Niederschrift aufgenommen wird. Die Kontrolle der Vernichtung ist auch erforderlich, um eine Doppelentschädigung zu Lasten des Reiches zu vermeiden.

Bäuerlicher Nachwuchs

Zur Sicherung der Volksernährung ist die Gewinnung eines zahlenmäßig ausreichenden und beruflich tüchtigen bäuerlichen Nachwuchses erforderlich. Die verantwortlichen Stellen haben deshalb, trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten, die bäuerliche Jugendarbeit stärker aktiviert. In mehr als Zehntausend Arbeitsringen „Bäuerliche Berufserziehung“ werden die Jugendlichen zur Erfüllung der vom Reichsministerium herausgegebenen Parolen beruflich ertüchtigt. In besonderen Ausleselagern werden solche Jugendlichen zusammengefaßt, die durch überdurchschnittliche Leistungen zur Übernahme von Führungsaufgaben geeignet erscheinen. Wurden bisher die Sieger im Reichsbewerbskampf zu solchen Ausleselagern einberufen, so werden jetzt, weil eine Auslese durch den Reichsbewerbskampf fehlt, die in den Winterlagern, Lehrlingslehrgängen und in den Arbeitsringen „Bäuerliche Berufserziehung“ als geeignet festgestellten Jungen durch Ausleselager ersetzt. Damit ist gewährleistet, daß die Auslese auf breiterer Grundlage einsetzt und alle Schichten des Landvolks erfaßt. Die Ausleselager dauern drei bis vier Tage und werden vom Landesjugendberufswart persönlich geführt.

Holzeinschlag 1945

Infolge der gegenwärtigen Kriegslage sind mehrere Gebiete des Reiches Kampfgebiete geworden und können daher zeitweilig auch zur Versorgung der Kriegswirtschaft mit dem Rohstoff Holz nicht beitragen. Um hier den erforderlichen Ausgleich zu schaffen, hat der Reichsforstmeister Anordnungen getroffen. Danach ist der Holzeinschlag und die Holzbringung in den übrigen Gebieten des Reiches noch über die für 1945 festgesetzte Menge hinaus zu steigern. Alle Bezirke, die ihre Umlage 1944 nicht erfüllt haben, werden den Einschlag für 1945 so einrichten, daß die 1944 fehlende Menge mehr eingeschlagen wird. Darüber hinaus werden alle Bezirke ihren Einschlag 1945 soweit wie möglich steigern. Wenn Holzhauergerät anderweitig nicht ausreichend zur Verfügung steht, wird es bei der Bevölkerung entliehen bzw. auf Grund des Reichleistungsgesetzes vorübergehend in Anspruch genommen werden. Es wird später in guter Verfassung zurückgegeben.



Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Tel. 59237 - Postfach: 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Sonnabend, den 3. März 1945

OGK. Sönd: 18 Uhr Geschäftsstelle der Ortsgruppe Politische-Letter-Sitzung. Teilnahme: Amts- und Zellenleiter, Mitarbeiter in der OG-Leitung.

Wann müssen wir verdunkeln:

2. März von 17.40 bis 5.44 Uhr

Aenderung der Lebensmittelzuteilungen

73. Periode: Hilfsaktion für Rückgeführte - Wieder Austausch von Fett gegen Fleisch

Mit Rücksicht auf die durch die Entwicklung der letzten Wochen veränderte Versorgungslage, insbesondere wegen der Sicherstellung der Versorgung der zahlreichen Rückgeführten aus dem Osten, sind außer der Verlagerung der Lebensmittelkarten für die 72. und 73. Zuteilungsperiode um insgesamt eine Woche vorübergehend weitere Rationskürzungen erforderlich. Diese Rationskürzungen betragen für die 73. Zuteilungsperiode bei Roggenbrot grundsätzlich 1000 Gramm, bei Nährmitteln 250 Gramm und bei Fett 125 Gramm. Bei Kindern von 3 bis 10 Jahren beträgt die Kürzung bei Brot nur 500 Gramm, die Brotmarken der Kleinkinder bis zu drei Jahren werden nicht heruntergesetzt. Gleichzeitig werden die Selbstversorgungserationen noch stärker gekürzt.

Die infolge der Kürzung ungültig werdenden Kartenabschnitte der 73. Zuteilungsperiode sind am Schluß dieser Veröffentlichung ausgeführt.

Die Warenabgabe auf die Fettabschnitte wird derart geregelt, daß wiederum auf die Abschnitte B 1 und B 2 der Grundkarten E, Jgd, Grk, K und Kik, der Ergänzungskarten SV 1 und SV 6 und SV 8 sowie der AZ-Karten je 125 gr. Fleisch oder Fleischwaren abgegeben werden. Außerdem erhalten die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten und Teilselbstversorger mit Butter in der 73. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 Gramm Schweinefleischschlachten die dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 100 Gramm Butterschmalz. Demgemäß hat der Abschnitt C der Grundkarte E, Jgd, Grk und K sowie der Ergänzungskarten SV 1, E, SV 3, K und SV 5 Jgd den Aufdruck „100 gr. Butterschmalz“. Die Ausgabe von Käse auf einen besonderen Abschnitt fällt in der 73. Zuteilungsperiode fort. Die Käseration beträgt daher 62,5 Gramm je Person. Wie bereits angekündigt, erhalten die Versorgungsberechtigten im Alter von 10 bis 18 Jahren in der 73. Zuteilungsperiode 125 gr. Kunstthong.

Unverändert bleiben die Butter- und Magarineationen auf Kleinabschnitte sowie die Normalration an Zucker. Da, wie bereits mitgeteilt, in der 74. Kartenperiode eine Ausgabe von Zucker nicht erfolgt, müssen die Verbraucher mit der Zuckermenge bis zum Ende der 74. Zuteilungsperiode, dem 29. April, reichen.

Für die Ausgabe der Nährmittellieferung wird angeordnet, daß alle Nährmittellieferungen zum Bezüge von Getreidenährmitteln und Teigwaren im Rahmen der vorhandenen Vorräte berechnen. Die Kleinverteilung sind zu einer möglichst gleichmäßigen Verteilung dieser Erzeugnisse an die Verbraucher verpflichtet.

Die Ernährungsämter können künftig die Gültigkeit von Kartenabschnitten ausnahmsweise über die jeweilige Zuteilungsperiode hinaus verlängern, wenn infolge von Transportschwierigkeiten oder aus anderen Gründen die Kleinverteilung nicht in der Lage sind, diese Abschnitte fristgemäß einzulösen. Von dieser Ermächtigung darf nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden.

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers,

Steuern für zerstörte Häuser

Wir haben in einer der letzten Nummern erläutert, wer in diesem Jahr eine Einkommensteuererklärung abzugeben hat. In diesem Zusammenhang ist noch eine andere Bestimmung der „Steuervereinfachungs-Verordnung“ hervorzuheben, die besonders für Hausbesitzer von Bedeutung ist, die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung zu versteuern haben. Es ist nämlich bestimmt worden, daß diese Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung grundsätzlich mit dem gleichen Betrag anzusetzen sind wie es in der Veranlagung für 1943 geschehen ist. Diese Einkünfte erstarren also in der Höhe des Betrages, der in Zeile 6 des Einkommensteuerbescheides für 1943 eingetragen ist. Wer also für 1944 veranlagt wird oder wer zum Zwecke des Vergleiches seiner Einkünfte von 1944 mit denen von 1943 für sich selbst eine Aufstellung seines Einkommens von 1944 macht, darf als „Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung“ immer nur den gleichen Betrag einsetzen, der in seiner Veranlagung für 1943 steht, nicht mehr und nicht weniger.

Voraussetzung ist natürlich, daß der Bestand an vermietetem oder verpachtetem Grundbesitz sich von 1943 bis 1944 nicht durch Erwerb oder Veräußerung geändert hat. Mit anderen Worten: Wer seit 1943 etwa ein Haus gekauft oder verkauft hat, kann auch entsprechend veränderte Mieteinnahmen daraus einsetzen. Wenn aber der Bestand nicht durch Erwerb oder Veräußerung verändert worden ist, ist für 1944 der gleiche Betrag einzusetzen wie für 1943.

Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang die Bestimmung, daß die Zerstörung eines Hauses durch Feindeinwirkung nicht als Bestandsveränderung im Sinne der Vorschrift gilt. Wer also etwa im Juni 1944 sein Haus durch Fliegerangriff total verloren hat, muß dennoch in seine Steuererklärung für 1944 den gleichen Betrag wie für 1943 einsetzen, also ob er die Miete für das Haus während des ganzen Jahres in alter Höhe bezogen hätte. Das gilt sogar auch für den Fall, daß ihm die Nutzungsentschädigung, die ihm nach dem Kriegssachschadenrecht zusteht, nicht

dessen nähere Durchführungsbestimmungen über die Abgabe von Seifenerzeugnissen abzuwarten sind, enthalten die Grundkarten 73 für über drei Jahre alte Verbraucher einen mit „ES 1“ bezeichneten Abschnitt.

Die Verbraucher haben die Bestellabschnitte 73 für Vollmilch und für entrahmte Frischmilch in der Woche vom 28. Februar bis 3. März 1945 bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage der Woche beschränken.

Ungültig erklärt wurden:

Brot und Mehl:

1. Für alle über sechs Jahre alten Normalverbraucher: beide Abschnitte über 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl R- 2. Für Kik von drei bis sechs Jahren nur der mit „A“ gekennzeichnete Abschnitt mit dem Aufdruck 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl R (die übrigen drei Abschnitte müssen als gültig vom Ernährungsamt oder der Kartenstelle mit Dienststempel abgestempelt werden). 3. Bei Vollselbstversorgern müssen die Reichsbrotkarten für Selbstversorger für die 73. Zuteilungsperiode bis zum 15. April, also zwei Wochen länger, reichen.

Nährmittel:

1. Auf den Ergänzungskarten der Normalverbrauchergruppen und auf sämtliche Grundkarten für Teilselbstversorger die beiden Großabschnitte über je 125 Gramm Nährmittel. 2. Für Vollselbstversorger über drei Jahre je ein Abschnitt über 125 Gramm.

Fett:

1. Auf den Grundkarten der Normalverbraucher über zehn Jahre der Großabschnitt „D“ über 125 Gramm Fett. 2. Auf den Grundkarten für Kinder bis zu zehn Jahren und auf den Ergänzungskarten für Teilselbstversorger in Fleisch und Schlachtfleisch unter 18 Jahren „SV 4, SV 6, SV 8 und SV 10“ der Großabschnitt „BU 1“ über 125 Gramm Butter. 3. Bei den Teilselbstversorgern in Fleisch und Schlachtfleisch über 18 Jahren der Großabschnitt „BU“ über 125 Gramm. 4. Bei den Butterlieferungen (Vollselbstversorger) fällt die Butterrücklieferung in zwei Wochen, und zwar in den Wochen vom 12. bis 18. März und vom 2. bis 8. April 1945 fort.

Für Gemeinschaftsverpflegte gelten die Rationskürzungen für Normalverbraucher entsprechend.

Auf den Wochenkarten der ausländischen Arbeiter werden ungültig: 1. Der 500 Gramm-Abschnitt der ersten Woche über Roggenbrot oder Roggenmehl „IC“ und der vierten Woche „IV C“. 2. Auf sämtliche vier Wochenkarten die Kleinabschnitte über je 25 Gramm Nährmittel, dafür berechtigt der Abschnitt „W 6“ auf den Karten für die erste Woche zum Bezug von 200 Gramm Nährmittel. 3. Auf den Karten für die zweite Woche der Großabschnitt II über 125 Gramm Margarine.

einmal mehr im Jahre 1944, sondern erst im Jahre 1945 ausgezahlt worden ist. Dafür braucht er aber dann die Nutzungsentschädigung, die ihm für die verlorene Miete des Jahres 1944 im Jahre 1945 ausgezahlt worden ist, in der Steuererklärung für 1945 nicht mehr unter den Einkünften anzugeben. kn.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 3. März feiern die Eheleute Lorenz Dillitz, W-Frauenstein, Waldstr. 36, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Zur Schonung der Bettbezüge. Zur längeren Erhaltung der Kopfkissenbezüge sollte man jeden Morgen beim Ordnen der Betten die Kopfkissen auf eine andere Seite drehen, und zwar so, daß die Kopfseite des Bezuges bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, bald unten zu liegen kommt. Dadurch wird nicht ausschließlich das Kopfteil angestrengt. Wie jede aufmerksame Hausfrau schon bemerkt haben wird, zerreißen die Bezüge oben immer zuerst. Auch wird durch das Haar der obere Teil am schnellsten schmutzig und muß in der Wäsche am meisten gereinigt werden. Ebenso dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Deckteppiche jetzt vielfach nicht unten an der Schmalseite, sondern an der einen Querseite geschlossen werden, mit einem etwas breiteren Schluß als bisher. Dadurch kommt unwillkürlich das Bett mit der Schmalseite bald oben, bald unten zu liegen, was zur größten Haltbarkeit beiträgt.

Frische Brikettasche bringt der Gärtner, wie uns ein Leser schreibt, auf flache Haufen und überbraust sie öfters mit Wasser, damit die schwefelhaltigen Stoffe entweichen. Dann kann man die Asche auch mit Komposterde verrotten lassen, wodurch ihr ebenfalls ihre Schädlichkeit genommen wird. Gärtner haben erklärt, sie hätten öfters Maden in ihren Zwiebeln gefunden, seit sie jedoch die Preßkohlenasche dem Boden zugesetzt hätten, seien die Zwiebeln groß und gesund.

Kamerad Mutter

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau/Sa.

(22. Fortsetzung)

Sie legten in heiterem Gespräch den kurzen Weg bis zum Westfälischen Landhaus zurück. Um die Sache möglichst abzukürzen, schlug Romana vor, draußen warten zu wollen, bis Erwin den Wagen aus der Garage gefahren hatte. Erwin wehrte sich entrüstet.

„Sie sind doch nicht irgendwer! Ich werde Papa sagen, daß Sie mir eine Stunde schenken.“

Geheimrat Westpfahl begrüßte Romana mit fragenden Augen.

„Sie sind selten geworden, Kind“, beklagte er sich. „Ist es Erwin wirklich gelungen. Sie hierher zu schleppen? Nun, wie ist es denn, Junge? Glänzend durchgefallen?“

„Glänzend bestanden!“

„Junge, darauf trinken wir alle zusammen eine bemooste Flasche.“

„Deinen berühmten Keller in Ehren, Pa. aber heute kann mich nichts verlocken. Romana schenkt mir eine Stunde, und das ist eine seltene Gabe. Nun begreifst du, Pa, nicht wahr? Unterhaltet euch gut! Ich hole den Wagen nach draußen.“

Der Geheimrat lud Romana ein, unter der riesigen Kastanie in einem gemütlichen Gartensessel Platz zu nehmen. Daß seine Augen so forschend und lebhaft auf das Gesicht des jungen Weibes gerichtet waren, tat Romana fast körperlich weh. Sie suchte nach dem Anfang irgendeines gleichgültigen, lebenswürdigen Gesprächs. Aber der alte Herr schien nicht zufrieden damit, nur eine stumme Bitte an Romana zu richten. Er streckte plötzlich seine Hand über den Tisch und berührte Romanas Finger.

„Tun Sie ihm nicht zu sehr weh, Liebes Kind“, sagte er unvermittelt, „es wird ihn schwer treffen. Sehen Sie nicht, daß er wie ein Kind voller Erwartungen ist? Sie wissen, wie lieb Sie mir und meiner Frau als Tochter gewesen wären. Sie haben sich anders entschieden. Ich wünsche Ihnen alles Glück. Aber es ist nicht leicht — Stiefmutter zu werden...“

Romana preßte die Lippen zusammen. Nach Art stolzer Naturen glaubte sie mit allem allein fertig werden zu können. Der Geheimrat bemerkte ihre Abwehr.

„Selbstverständlich müssen Sie es wissen, auch haben Sie die nötige Lebenserfahrung. Es ist ein bißchen Selbstsucht von mir, alten Mann, was mich so sprechen läßt.“

Jetzt überwand die alte Herrlichkeit in Romana. Sie streichelte einmal über die weiche Hand des alten Herrn und sagte leise:

„Sie haben es allezeit so gut mit mir gemeint, Onkel Geheimrat, aber ich weiß, daß ich mich richtig entschieden und daß ich glücklich werde.“

„Das sollte mich freuen, Liebes Kind, das sollte mich freuen, Tiebrück ist ein prächtiger Charakter. Nur die Kinder... Aber vielleicht besitzen Sie auch für solche Konflikte eine segensreiche Begabung. Doch da kommt Erwin. Grüßen Sie Tiebrück, Romana!“

„Danke“, sagte Romana. Und dann stand Erwin neben ihr. „Was macht ihr denn so ernste Gesichter“, neckte er. „Ueber welch erschütternde Dinge habt ihr denn geredet?“

Der Geheimrat packte ihn bei den Schultern und schaute ihm gerade ins Gesicht.

„Fahrt zu, Erwin! Der Tag ist noch so hell und strahlend.“

Täuschte sich Erwin, oder war der Blick seines Vaters leicht verschleiert? Guter Papa. Wie ihn das Examen gefreut haben mochte. Noch war er ganz gerührt.

„Alsdann: bitte, kommen Sie, Romana! Pa, halte eine Flasche kühl! Wenn Romana etwa noch etwas länger Zeit haben würde...“

„Das wird wohl kaum möglich sein“, widersprach Romana schon jetzt, aber Erwin meinte:

„Wer weiß...“ Er knüpfte zuviel an seine unausgesprochenen Gedanken.

Im letzten Augenblick noch überlegte Romana, ob es nicht richtiger sei, von dieser Fahrt noch zurückzutreten. Da fuhr der Wagen an. Erwin hob grüßend die Hand hoch, dann glitt das Auto in einer eleganten Kurve durch das Parktor auf die Straße.

Als sie die Stadt hinter sich hatten und der Wagen auf schnurgerader Landstraße einem Walde zulief, der fern am Horizont verheißungsvoll grünte, legte Erwin seine Hand über Romanas Finger und sagte:

„Ich bin sehr glücklich — das bestandene Examen — Aussicht auf eine gute Zukunft — und nun Sie, Romana —“ und er schweig wieder und lächelte jugenhaft geradeaus, dem grünen Walde entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Altschädt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (Frankfurt), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. — RPK 1,172 —

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Julius Roberts, Feldw., Inhaber des KVK, 2. Kl. mit Schw. und des E. K. 2. Kl., bei den Kämpfen im Süden am 13. Dez. 1944 im Alter von 29 Jahren, in tiefer Trauer: Frau Lina Roberts, geb. Leuckel, Kinder u. alle Angehörigen. W-Ehrenheim, Udelstr. 47, Koblenz-Ehrenbreitstein.

Arthur Lucht, Obergefr., in einem Fallschirmjäger-Regt., im Alter von 21 Jahren infolge eines Unglücksfalles, auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. In tiefer Trauer: Karl Lucht und Frau, geb. Fuhrmann, sowie alle Verwandten. Bad. Schwalbach, Hühberg.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Rolhard Nilsen, im Alter von 45 Jahren am 2. Febr. 1945, im Namen der Hinterbliebenen: Josefine Nilsen, geb. Surauer, Wiesbaden, z. Z. Wilhelmstr. 30.

Helga Bödecker, geb. Beuthien, im Alter von 24 Jahren, im Namen der Angehörigen: Carl Bödecker und Familie, Hotel zum Bären.

Berta Seidel, geb. Ludi, am 2. Februar im 32. Lebensjahre, in tiefem Leid: Ulfz. Aug. Seidel, z. Z. im Felde, Familien J. Ludi und W. Seidel, Hattenhain, Wiesbaden, Steingasse 38. Die Beerdigung hat in Hattenhain stattgefunden.

Marga Wölflinger, geb. Labell, im Alter von 44 Jahren am 2. Febr. 1945 in tiefer Trauer: San.-Gefr. Karl Wölflinger, z. Z. Urlaub, und Angehörige, Frankenstr. 15. Einäscherung hat stattgefunden.

Mathilde Ricker, geb. Ebel; Olga Ricker; Sophie Ebel, am 2. Febr. 1945, in tiefem Leid im Namen aller Angehörigen: Frau Elisabeth Ricker, Königstein i. T., Grüner Weg 6. Die Beerdigung hat stattgefunden.

Barbara Leisner, geb. Weinsdorfer, 50 Jahre; Liselotte Siegfried, geb. Leisner, 25 Jahre am 2. Februar 1945, in tiefem Schmerz: Rudolf Leisner, Wiesbaden, Luisenstr. 28, Fritz Siegfried, Obergefr., im F., und alle Angehörigen. Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Käthe Fritz, geb. Wentzel, von Wintzingerode-Stift, im 88. Lebensjahre infolge der am 2. 45 erlittenen Verletzungen, in tiefer Trauer im Namen der Familie: Polizeileit. a. D. Ludwig Fritz u. Frau, Wiesb., Bismarckstr. 21.

Es starben:

Karl Schlitz, Lagerarbeiter, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 59 Jahren nach kurzer Krankheit, in tiefer Trauer: Frau Margareta Schlitz, Geschwister und Kinder, z. Z. Jägerstr. 17. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Fred Helm, am 12. Febr. 1945 nach kurzer Krankheit, im Alter von 17 Jahren, in tiefer Trauer: Frau Gustl Helm und Kind Karl Heinz, nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Karl-Ludwig-Str. 8.

Ludwig Noak, im Alter von 84 Jahren nach kurzer Krankheit, in tiefer Trauer: Frau Blande Noak und Sohn Horst, Wallufer Str. 9. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Karl Mand, am 24. Febr. nach langem schwerem Leiden im 68. Lebensjahre, in tiefer Trauer: Frau Dora Mand, Alexenrostr. 9 (Bismarckstr. 35). Beisetzung fand in Stille statt.

Ludwig Werner, nach längerem Leiden am 13. Febr. im 76. Lebensjahre, in tiefer Trauer: Familien Werner, Langen, Schmidt, Wiesbaden, Peine (Hann.), Chemnitz (Sachsen), 25. Febr. 1945.

Georg Werneck, am 17. Febr. 1945 nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahre, für die Angehörigen: Elli Werneck, Amselberg 7. Beisetzung hat in der Stille stattgefunden.

Berta Franzen, am 15. Febr. nach einem Leben höchster Pflichttreue, im Namen der Hinterbliebenen: Maria Diener, geb. Franzen, Selma Esch, Saarbrücken, Wiesbaden.

Anneliese Horrmann, W-Bierich, Nassauer Str. 31, am 12. Febr. 45 nach kurzem schwerem Leiden im Alter von fast 18 Jahren. In tiefer Trauer: Carl Horrmann u. Frau, Sohn Carl Willy, z. Z. Gefr. der Luftw., und Angehörige. Die Beisetzung fand in Stille statt.

Elisabeth Neumann, geb. Horn, am 17. Februar 1945 nach schwerem Leiden im 74. Lebensjahre, in tiefer Trauer: Irma Neumann, Wiesbaden, Carl Gg. Neumann, Santiago de Chile, Wiesbaden, im Februar 1945. Die Beisetzung hat in Limburg stattgefunden.

Julia Feilner, geb. Knöden, am 15. Febr. 1945 im 86. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Mathilde u. Felicitas Feilner. Die Beerdigung hat in Ransbach stattgefunden.

Wilhelmine Schönfeld, geb. Göstert, am 20. Febr. im Alter von 82 Jahren nach einer arbeitsreichen Lebenszeit im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Weber, Bad Schwalbach, Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Käthe Kling, geb. Braun, unerwartet im vollendeten 81. Lebensjahre, für alle Hinterbliebenen: Wilh. Kling, Wiesbaden, Feldstraße 20. Die Beisetzung hat in Limburg in aller Stille stattgefunden.

Maria Beck, nach kurzer schwerer Krankheit am 22. Febr. 1945 im Alter von 53 Jahren, ihr Leben war nur Mühe und Arbeit, in tiefer Trauer: Dora Beck nebst allen Verwandten, Wiesbaden, Habschlag (Kreisl. Heilbronn), Berlin-Brandenburg, Frankfurt/M., Trauerfeier in aller Stille.

Verloren — Gefunden

Damenmantel, beige, in der Nacht v. 2. auf 3. vor dem Hause Wilhelmstr. 60 abhandengekommen. Gegen hohe Belohnung, Bitte abgeben bei Stemmler, Wallufer Str. 7, II.

Seal-Umhang, schwarz, in der Nacht vom 19. auf 20. Febr. im Landeshaus, auf dem Weg Landeshaus, K-F-Ring bei Luxemburgstr. 9 verloren. Bitte um Rückgabe gegen Belohnung am Fundbüro oder Luxemburgstr. 9, Parterre rechts.

D-Halschuh, schw., rechter, am 3. 2. abends Danziger Str. 86 bis Kronenpark verloren. Geg. Belohnung, abzugeben bei Poths, Bismarckring, Ecke Yorkstr., Laden.

Schloßflächchen, rosa, und Küchensessel, am 17. 2. von Lastauto Wiesb. Wallbach verloren. Nachricht geg. Belohn. erbeten an Hornfeld, Wiesbaden, Goethestraße 23, II.

Handwagen am 3. 2. abhandengekommen! Aufsucht Hotel Goldener Brunnen, Wer kann Auskunft geben? Hotel Goldener Brunnen.

Neuen, Beethoven, Schubert usw., in der Nacht vom 2./3. Febr. in der Allee Bismarckring stehend, irrtümlich mitgenommen. Bitte dieselben, wenn sie diese Gegenstände in der Allee Bismarckring, Ecke Yorkstr., Niederwallstraße 14.

H-Halschuh, rechter mit Leiste, am 2./3. Febr. Elsass-Platz gefunden. Abzug. Lohringer Str. 30, Hilt, I. r.

Verloren — Gefunden

Salon Dogenhardt, Luisenplatz 4, Wiedereröffnung Freitag, 2. März. Nähmaschinen repariert, Krämer, Adlerstraße 15. Telefon 26597.

Die Schüler der Klassen 1—4 d. Staatl. Gymnasiums mit Oberschule, der

Oberschule an der Oranienstr., werden aufgefordert, sich Sonnabend, 3. März, 8 Uhr, auf dem Schulhof ihrer Schule zur Entgegennahme einer wichtigen Mitteilung einzufinden. Dr. Hornecke, Oberstudiendirektor, Dr. Wagner, Oberstudienrat.

Frankfurter-Allianz Vers.-A.-G., Bez.-Direktion Max Heineke, Wiesbaden, Bahnhofstr. 38, I. Tel. 25363, Postcheckkonto Frankfurt a. M. 82770, Bankkonto Wiesbaden, Bank Nr. 2274, Bankhaus Dresdner Bank Nr. 2514. Wir bitten unsere Versicherten, sich in allen Versicherungsangelegenheiten an unsere Adresse Bahnhofstr. 38, I. Stock, zu wenden.

Schneiderin nimmt Kunden an außer d. Wintermantel 45, suche Winterkleid 45, suche Wäsche, 44-46, Roser, Paderstr. 5, Hotelkeller.

Städtische Nachrichten

Städtische gewerbliche Berufsschule, Willrichstraße 38. Die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe der gewerblichen Berufsschule melden sich am Montag, 3. März 1945, 7.30 Uhr, im Schulgebäude. — Wiesbaden, 2. 45.

Der Oberbürgermeister — Schulamt.

Ladensöffnung. Obwohl seit dem Terrorangriff auf Wiesbaden schon über drei Wochen vergangen sind, habe ich feststellen müssen, daß eine große Anzahl von Einzelhandelsgeschäften und Gewerbetriebe, trotz der sie nur leicht beschädigt sind, noch nicht wieder geöffnet haben. Im Interesse der zu versorgenden Bevölkerung kann ich diesen Zustand nicht mehr länger dulden, sondern muß verlangen, daß alle Geschäfte, die nur irgendwie dazu in der Lage sind, sofort wieder öffnen. Wer glaubt, aus zwingenden Gründen sein Geschäft weiter geschlossen halten zu müssen, hat dies bis zum 5. März 1945 bei der Städt. Gewerbebehörde, Rathaus, Zimmer 12, zu melden. Geschäftsinhaber, die dieser Anordnung nicht nachkommen, haben mit einer empfindlichen Bestrafung zu rechnen, auch laufen sie Gefahr, daß ihnen der Laden für anderweitige Zwecke beschlagnahmt wird. — Wiesbaden, 28. Febr. 1945. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Gewerbe- und